

Schreibwettbewerb 2018

Ungewollt

Sie schaut sich in der engen Kabine um. Der dreckige Boden, die vollbeschmierten Wände, die kaputte Tür. Sie hockt sich hin, achtet nicht auf den Dreck. Sie wusste es nicht sofort, vielleicht wollte sie es auch nicht wahr haben. In ihrem Kopf konnte sie es immer noch leugnen, deshalb wollte sie nie einen Beweis. Denn dann wäre es die Realität, die harte, bittere Realität. Also hat sie es einfach ignoriert, bis jetzt. Bis sie es nicht mehr ignorieren konnte. Niemand hat es bemerkt, niemand hat etwas gesagt, niemand hat über sie gerichtet. Also lebt sie einfach weiter wie zuvor.

Starr bewegt sie ihre Hände, es ist alles wie immer. Nur, dass es das eben nicht ist. Sie fühlt eine eigenartige Wärme. Sie schaut auf die Wand vor ihr. Sie regt sich nicht, macht nichts. In diesem Moment denkt sie nichts, will nichts denken. Sie spürt, wie sich die Wärme ausbreitet. Es ist ein unbekanntes Gefühl. Sie schaut regungslos zwischen ihren Beinen auf den Boden. Sie wollte es nicht, sie wollte das nie. Aber er hat nicht aufgehört, einfach nicht aufgehört. Sie hat es verdrängt, weinend, krampfend, am Boden zerstört. Sie war selbst schuld. Sie provozierte es. Sie wollte es.

Ihre Stimme hat nicht gezählt. Es hat nichts verändert, ihr Leben musste weiter gehen. Sie stellt sich die Blicke vor, wenn man es sehen würde. Wenn sie es nicht mehr verstecken könnte. Sie denkt an die Worte, wie man sie nennen würde. Dabei sagt sie sich, nie, nie wieder. Ein leeres Versprechen einer leeren Person. Dabei ist ihr Bauch schwer. Es ist unangenehm, wie damals, mit ihm.

Es ist noch zu früh. Es kümmert sie nicht, aber das weiss sie. Es ist noch zu früh. Sie bleibt einfach sitzen, damit es schneller vorbei ist. Sie ist erstaunt, wie einfach es ist. Es geht ganz schnell. Dann ist es vorbei. Sie weiss nicht, was sie jetzt fühlen sollte, ob sie jetzt was fühlen müsste. Sie hat beinahe nichts gespürt. Sie fühlt sich nicht anders. Sie bleibt eine Weile sitzen. Dann steht sie auf, dreht sich um und schaut nicht hin. Sie fühlt nichts, keine Verbindung, keine Gefühle. Sie weiss nicht, was sie fühlen sollte. Sie ist so leer. Ihr erstes Gefühl ist Erleichterung. Sie ist frei. Sie schaut nicht hin, weil sie es nicht wissen will. Sie will es nicht wissen. Es kümmert sie auch nicht. Sie fühlt kein Mitleid. Er hatte kein Mitleid. Während sie so dasteht, mit einem klammen Gefühl, das der Wärme gewichen ist, stellt sie fest, dass es unwichtig ist. Sie wollte es nicht, sie wollte es nie. Sie denkt daran, wie er sie genannt hat. Sie denkt daran, wie sie geweint hat. Irgendwann hat es ihr nichts mehr ausgemacht. Irgendwann war es ihr egal. Es ist ihr genauso egal wie alles hier. Sie starrt eine Weile bewegungslos an die Wand. Das ist es, fragt

sie sich, das ist es also? Sie denkt daran, wie er sie angefasst hat. Bis es geschah. Sie versteht nicht, wie es passieren konnte. Es war Angst, Schweiß und Schmerz. Gestöhne seinerseits.

Sie dreht sich um, zweifelt. Sie macht lange nichts, starrt einfach, ohne richtig zu sehen. Ihre Hand tastet die Wand ab. Sie zögert nicht, als sie den Knopf drückt. Emotionslos wartet sie, bis das Wasser kommt. Es liegt einfach da. Es ist nicht gross. Sie wartet nicht, bis das Wasser vollständig verschwunden ist.

Sie tritt aus der engen, dreckigen Kabine in die Welt.

Die Welt empfängt sie.

Sie ist gnadenlos.

Sie richtet über ihr Tun.

Sie wollte das nie.

Lara Kleger, 3aL, 3. Preis Kategorie B